

Implantate vs. Zahnerhaltung – DGZI-Frühjahrstagung/Expertensymposium „Innovationen Implantologie“ in Köln mit Rekordbeteiligung

Seit sechs Jahren findet die Frühjahrstagung der DGZI als Kooperationstagung mit dem von der Oemus Media AG veranstalteten Expertensymposium „Innovationen Implantologie“ sowie dem IEC Implantologie-Einsteiger-Congress statt und gehört damit zu den wichtigsten implantologischen Events des Jahres. Rund 600 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet konnten trotz hochsommerlicher Temperaturen begrüßt werden. Renommierete Referenten aus Wissenschaft und Praxis widmeten sich in Köln der sehr kontroversen Fragestellung „Implantate vs. Zahnerhaltung“.

REDAKTION

Mit der Themenstellung „Implantate vs. Zahnerhaltung“ setzte die DGZI-Frühjahrstagung die seit mehreren Jahren praktizierte Beschäftigung mit Spezialthemen innerhalb der Implantologie fort. Gerade durch die Neuregelung der Bezuschussung von Zahnersatz hat die Frage nach dem optimalen Implantationszeitpunkt eine neue Dimension erhalten. Neueste Verfahren auf dem Gebiet der Parodontologie und Endodontologie machen es heute möglich, natürliche Zähne immer länger in Funktion zu halten. Gleichzeitig steht damit aber auch die Frage, wie lange der Zahnerhalt unter medizinischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvoll ist. Hier gehen die Meinungen der diversen zahnmedizinischen Spezialdisziplinen logischerweise weit auseinander, was auch bei der Diskussion im Podium deutlich wurde. DGZI-Präsident Dr. Friedhelm Heinemann verwies in seiner Eröffnungsrede in diesem Zusammenhang auf die besondere Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Zahnmedizin.

Prof. Lavin Flores-de-Jacoby/Uni Marburg plädierte dafür, dass sowohl bei chronischer Parodontitis als auch bei generalisierter aggressiver Parodontitis der Erhalt des Zahnes im Vordergrund stehe. Nur bei Knochenabbau von mehr als 60 Prozent und Attachmentverlust von 2 mm und mehr pro Jahr ist der Entfernung der Zähne zum Erhalt des Knochens der Vorzug zu geben. Aus Sicht des Endodontologen vertrat Prof. Michael Hülsmann/Universität Göttingen die Auffassung, dass die Entscheidung für Implantate oder Zahnerhalt in der Regel davon abhängt, wer sie treffen muss und weniger von der konkreten Situation, in der eine Entscheidung getroffen werden muss, und auch nicht von den Anforderungen des Patienten sowie der Prognose der favorisierten Lösung. Aus endodontologischer Sicht werde die Indikationsstellung für Implantate relativ eng gezogen, da viele, auch problematisch erscheinende Fälle langfristig orthograd oder kombiniert endodontisch-chirurgisch therapiert werden könnten. Die Grenzen der Endodontie und der Zahner-

haltung sind nach Auffassung von Prof. Hülsmann in jedem Fall bei Längsfrakturen und fraglicher Restaurierbarkeit zu ziehen. Nicht nur in diesem Zusammenhang von Bedeutung war dann auch die Fragestellung von OA Dr. Frank Schwarz/Universität Düsseldorf nach dem günstigsten Zeitpunkt für eine Implantation nach Exzision. Experimentelle und klinische Studien hätten bewiesen, dass die Exzision eines oder mehrerer Zähne mit einer deutlichen Reduktion des Alveolarfortsatzes in Höhe und Breite verbunden seien, wobei die Resorptionsvorgänge im bukkalen Teil der Alveole die stärkste Ausprägung haben, was zu einer Verschiebung der Kieferkammmitte nach lingual/palatinal führe. Da diese Vorgänge besonders innerhalb der ersten acht bis zwölf Wochen stattfinden, habe der Implantationszeitpunkt eine besondere Bedeutung. Dr. Schwarz unterzog in seinem Vortrag mit diesem Ansatz die Vor- und Nachteile der Sofortimplantation, der verzögerten Sofortimplantation sowie der Spätimplantation mit Hinblick auf den Erhalt periimplantärer Gewebestrukturen einer kritischen Diskussion. Prof. Andrej M. Kielbassa/Charité Berlin widmete sich der Fragestellung unter konservierenden Gesichtspunkten. Sein Fazit: Implantate mit und neben der Zahnerhaltung! Obwohl seiner Ansicht nach Zähne so lange wie möglich erhalten werden sollten, resümierte Prof. Kielbassa, dass dem Patienten längerfristig mehr geholfen werde, wenn der Zahnarzt die implantologische Behandlung früher in Betracht zieht, da die Erfolgsquote bei Zahnerhalt z. B. durch WSR doch relativ (schwindend) gering sei. Prof. Rudolf H. Reich/Universität Bonn ging in seinem Beitrag in diesem Zusammenhang auf die Problematik der Sofortbelastung bei komplexen Versorgungseinheiten ein und zeigte auf, in welchen Situationen, zum Teil mit Augmentation, günstige Wirkungen mit sofortbelasteten Zwischen- oder Definitivimplantaten einerseits für die provisorische Versorgung, andererseits zur Protektion des augmentierten Bereiches zu erreichen sind. Im Zeitraum 1994 bis 2004 waren insgesamt 22 Patienten mit insge-